

## Unterwegs sein

Auf dem Weg sein ...

Auf dem Weg sein. Aber wohin denn eigentlich? Wohin will ich, und was will ich erreichen? Wohin laufe ich eigentlich täglich? Täglich. Jede Woche, jeden Tag, jede Stunde. Immer weiter, immer fort, in die eine Richtung.

Ich haste um jede Kurve und an jeder Gabelung halte ich viel zu kurz nur inne und entscheide viel zu schnell, wo mein Weg mich weiter hinführt.

Ein kurzer Blick zurück, aber die Chance ist schon vertan und der Blick, er gleitet wieder nach vorn ganz, ganz weit nach vorn, um die nächste Abzweigung schon zu erhaschen und vielleicht, vielleicht dann doch einmal

ein wenig inne zu halten und nur für einen Moment, einen ganz kurzen Moment die Zeit anzuhalten und zu genießen, was ich seh und was ich fühl, was da um mich rum noch existiert und einfach, wer alles noch da ist. Denn der Weg, den ich da so entlang eile, der mich zu unbekanntem Zielen bringen soll, den Weg, den gehe ich nicht allein. Zumindest sollte ich das nicht.

Doch ein Blick um mich herum, der zeigt mir: Da stimmt doch etwas nicht. Ich blicke in Gesichter. Gesichter blass und erschöpft, die so wie ich vor ein paar Sekunden, starr nach vorn gerichtet sind. Und die ich den Weg entlang eilen sehe. Immer weiter unter Druck, so schnell es geht, das Beste zu erreichen: Einser-Abi, Studienplatz, Traumjob mit viel Geld, ein Haus und am besten noch drei Autos. Bloß die Wünsche der Eltern und Gesellschaft erfüllen. Nicht anders sein, sonst kommst du auf diesem Weg nicht weit, wirst abgedrängt von denen, die so wie wir den Weg entlang eilen, ohne Rücksicht auf Verluste. Nur mit dem Ziel zu passen und zu funktionieren. Funktionieren, wie ein Rad in der großen Maschine. Die Maschine, die alles gleich erscheinen lässt und die unsere Sicht vernebelt. Vernebelt, so dass da kaum noch zu erkennen ist, was man am Wegrand noch alles sehen kann.





Ein Schritt zur Seite, runter von dem Weg, eröffnet die Sicht auf eine riesige, freie Fläche, voller Sonne und voll Licht und man kann die Wärme spüren, ganz anders als die einsame Kälte zuvor und plötzlich, plötzlich fühlt man sich echt wohl und erkennt, dass da noch so viel mehr ist, zu entdecken und zu sehen als nur der ausgetretene Weg, den alle so entlang eilen und es ist es wert, ein wenig auszuruhen und all das zu genießen und zu respektieren und einfach mal innezuhalten.

Irgendwann ist es dann aber wieder Zeit weiter zu gehen, die Welt muss sich ja schließlich weiterdrehen, wir müssen was erreichen und was tun. Aber dabei sollten wir wirklich nicht vergessen, ab und zu, nur ganz kurz für einen Blick nach links und rechts und auf die anderen, innezuhalten und zu genießen und zu respektieren und für andere da zu sein.

*Kim Johanna Kampker, Q1*



*Bilder: Drahtbiede-Figuren aus dem Kunstunterricht von Hrn. Friederichs*